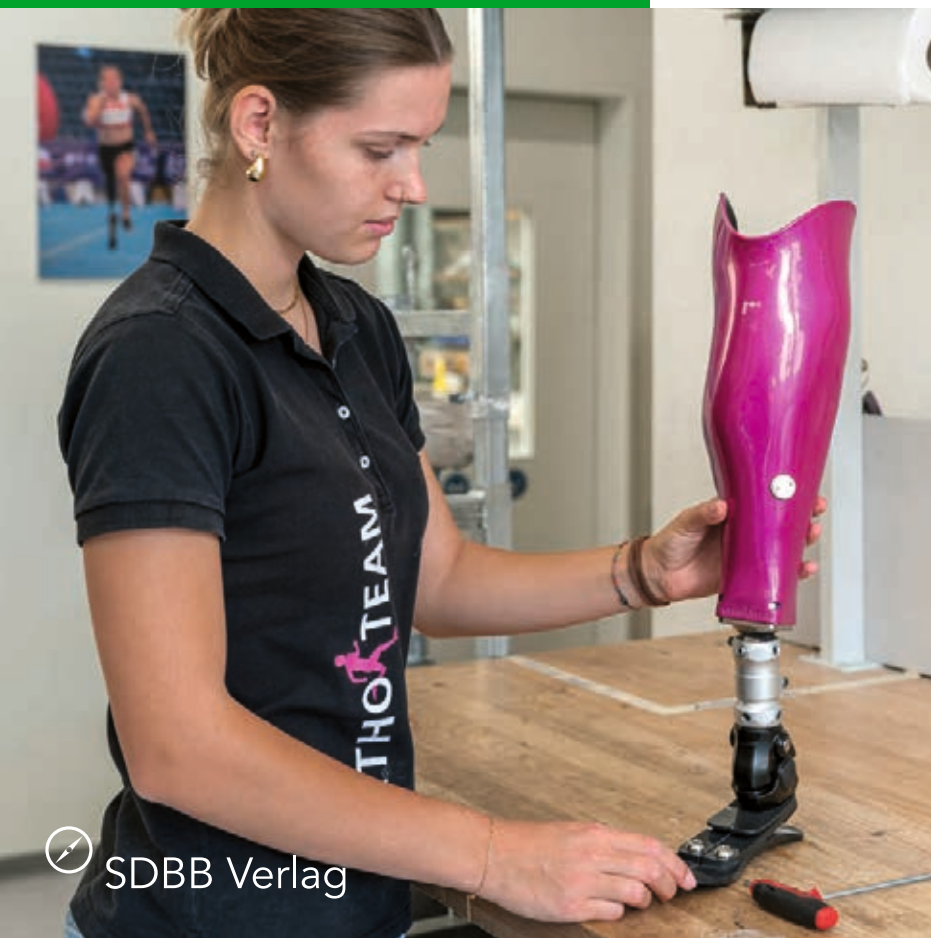




Orthopädist, Orthopädistin

EFZ



Medizin, Handwerk und Technik – all das gehört zum Beruf der Orthopädistin und des Orthopädisten EFZ. Die Berufsleute erstellen Hilfsmittel für Menschen mit eingeschränkter Bewegungsfähigkeit. In präziser Handarbeit und mit moderner Technik fertigen sie Prothesen und andere medizinische Hilfsmittel, die die Bewegung und Heilung unterstützen. Damit helfen sie verletzten oder kranken Menschen, ihre Lebensqualität zu verbessern.

Anforderungen

Ich interessiere mich für medizinische Themen

Orthopädistinnen und Orthopäden haben im Alltag mit kranken oder verletzten Menschen jeden Alters zu tun. Dazu braucht es Interesse für die Themen Gesundheit und Krankheit.

Ich bin handwerklich geschickt

Orthopädische Hilfsmittel werden aus vielerlei Materialien wie Metallen, Kunststoffen oder Carbon gefertigt. Dies erfordert handwerkliches Geschick und ein gutes räumliches Vorstellungsvermögen.

Ich habe technisches Verständnis

Zur Herstellung von Hilfsmitteln wie Orthesen, Prothesen oder Rehabilitationsmitteln setzen die Berufsleute moderne Technik ein, zum Beispiel 3D-Scanner, computergestützte Design-Programme oder 3D-Drucker.

Ich kann gut kommunizieren

Die Berufsleute sind mit unterschiedlichsten Menschen in Kontakt: von der gesunden Hochleistungssportlerin bis zum Kind im Rollstuhl. Mit diesen Personen müssen sie auf Augenhöhe kommunizieren. Auch der Austausch mit medizinischem und anderem Fachpersonal ist wichtig.

Ich bin einfühlsam und belastbar

Orthopädistinnen und Orthopäden werden in ihrem Berufsalltag häufig mit schweren Schicksalen konfrontiert und müssen lernen, damit umzugehen.

Fachbegriffe

Orthese: Orthopädische Orthesen sind Schienen oder Stützen, die verletzte oder geschwächte Körperteile stützen, entlasten oder korrigieren. Sie werden individuell angepasst und äusserlich am Körper eingesetzt.

Prothese: Orthopädische Prothesen ersetzen fehlende Körperteile nach einer Amputation. Sie werden individuell erstellt und übernehmen die Funktionen des Körperteils ganz oder teilweise.

Rehabilitationsmittel: Zu den orthopädischen Rehabilitationsmitteln gehören zum Beispiel Rollstühle, Spezialfahrräder, Sitz- oder Liegeunterstützungen oder Geh- und Therapiehilfen.

Orthopädische Hilfsmittel: Überbegriff für medizinische Produkte wie Orthesen, Prothesen oder Rehabilitationsmittel.

Arbeitsumfeld

Arbeit mit Menschen

Orthopädistinnen und Orthopäden EFZ arbeiten in orthopädischen Betrieben oder in Werkstätten von Kliniken und Reha-Zentren. Sie haben meist regelmässige Arbeitszeiten, die sich nach den Öffnungszeiten der Betriebe richten. Die Berufsleute arbeiten häufig mit Menschen. Ihre Kundinnen und Kunden betreuen sie manchmal über längere Zeit. Sie tauschen sich innerhalb der Teams und mit anderen Fachpersonen wie Ärztinnen oder Physiotherapeuten aus. Auch Abklärungen mit Behörden oder Krankenkassen gehören dazu.

Technik und Handwerk

In der Werkstatt arbeiten die Berufsleute meist allein. In der Arbeit mit neuen Geräten ist es wichtig, das technische Wissen stets auf dem neusten Stand zu halten.

Ausbildung EFZ



Voraussetzung

Abgeschlossene obligatorische Schule



Dauer 4 Jahre



Lehrbetrieb

Orthopädischer Betrieb, orthopädische Werkstatt



Berufsfachschule

Die Berufsfachschule findet an einem Tag pro Woche an der Berufsfachschule in Zürich oder in Lausanne (VD) statt. Themen: Orthetik, Prothetik, Ortho-Reha/Rehabilitationsmittel, Arbeitsprozesse und Qualitätssicherung, Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz und Umweltschutz und naturwissenschaftliche Grundlagen. Hinzu kommen allgemeinbildender Unterricht und Sport. Es werden keine Fremdsprachen unterrichtet.

✓ Die Berufsleute stellen oft Gipsmodelle her. Zum Schluss bearbeiten sie die Oberfläche mit Handwerkzeugen.



Überbetriebliche Kurse

Die überbetrieblichen Kurse (üK) umfassen insgesamt 17 Tage und finden blockweise in Aarau, Zürich oder Luzern statt. In den Kursen üben und vertiefen die Lernenden ihre praktischen Fähigkeiten.



Abschluss

Eidg. Fähigkeitszeugnis «Orthopädist/in EFZ»



Berufsmaturität

Bei sehr guten schulischen Leistungen können die Lernenden zusätzlich die Berufsmaturitätsschule besuchen. Die Berufsmaturität ermöglicht das Studium an einer Fachhochschule, je nach Richtung prüfungsfrei oder mit Aufnahmeverfahren.





◀ Jesper prüft, ob die neu erstellte Schiene in den Kinderschuh passt.

«Menschen zu helfen, bereitet mir Freude»

Er stellt orthopädische Hilfsmittel mit viel handwerklichem Know-how her. So sorgt Jesper dafür, dass sich Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen besser bewegen können – zum Beispiel mit einer individuell angepassten Orthese oder einem massgefertigten Rollstuhl.

Jesper hält eine kleine, bunt gemusterte Schiene in der Hand. Diese soll einem dreijährigen Mädchen das Gehen erleichtern. «Ich nähe noch den Klettverschluss fertig und drucke unser Logo auf die Schiene.» Einer der letzten Arbeitsschritte, bis die sogenannte Orthese entsteht. Das ist ein medizinisches Hilfsmittel, das in diesem Fall den Unterschenkel stabilisiert. «Die Kinder dürfen wählen, in welcher Farbe oder mit welchem Überzug sie die Orthese möchten», erklärt der Lernende und zeigt die verschiedenen Stoffmuster. «Wenn man schon darauf angewiesen ist, soll es auch Freude bereiten, die Orthese zu tragen.»

▼ Der Lernende zeigt dem Jungen, wie er sich auf dem Fussscanner positionieren muss.



Hilfsmittel für Klein und Gross

Als Nächstes arbeitet Jesper an einem Gipsmodell für die Bein-Orthese eines Erwachsenen. Dazu mischt er Gips an – nach Augenmass. «Mit der Zeit kann man abschätzen, wie flüssig der Gips sein muss», sagt er. Vorsichtig füllt er die flüssige Gipsmasse in den Gipsabdruck, den er zuvor am Kunden gemacht hat. Während der Gips aushärtet, geht er an die nächste Aufgabe.

Ein junger Patient wartet. Der Junge soll Schuheinlagen bekommen, weil ihm beim Rennen die Beine schmerzen. Jesper begleitet ihn in einen separaten Raum, wo ein Fussscanner und ein Computer bereitstehen.

Der Junge steigt barfuss auf den Fussscanner. «Das Gerät macht ein Bild deines Fusses», erklärt der angehende Orthopädist und zeigt ihm den Fussabdruck am Computer. Nun kann Jesper mithilfe der Messdaten bestimmen, wie er die Schuheinlagen konstruieren muss.

Ein Beruf – viele Facetten

Vom ersten Kundengespräch bis zur Herstellung, Anpassung und Übergabe des Hilfsmittels übernimmt Jesper alle Aufgaben. «Die Arbeit mit den Kunden und den Fachpersonen in Kombination mit dem Handwerklichen gefällt mir», so der Lernende. Zudem motiviert ihn, dass er Menschen helfen kann.

Jesper

18 Jahre, Orthopädist EFZ im 3. Lehrjahr, arbeitet in einem kleineren Orthopädiefachgeschäft



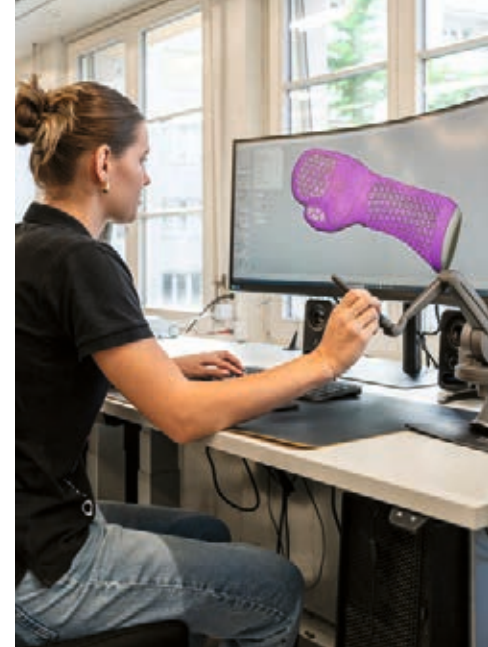
«Die Leute kommen mit einem Problem zu uns und wir helfen ihnen.» Als Schüler hat er in drei verschiedenen Orthopädiefachgeschäften und zudem als Schreiner geschnuppert. «Ich wusste bereits nach dem ersten Schnupperrn, dass ich Orthopädist werden möchte», so Jesper. Und auch im dritten Lehrjahr bereiten ihm immer noch alle Tätigkeiten Freude. Er möchte deshalb in diesem Beruf bleiben. «Nach der Lehre und dem Militärdienst kann ich mir gut vorstellen, in diesem Betrieb zu bleiben und nach ein paar Jahren vielleicht die Meisterschule zu besuchen.»

Medizin, Handwerk und modernste Technik

Von klassischem Handwerk wie Fräsen oder Schleifen bis hin zu 3D-Visualisierungen am Computer: Die angehende Orthopädistin Dominique nutzt verschiedenste Techniken, um medizinische Hilfsmittel herzustellen. Sie mag diese Vielseitigkeit und den Kontakt mit der Kundschaft.

Es wird gefräst, gefeilt, geschraubt und geklebt – jeder Werkstattraum des Orthopädiefachgeschäfts ist mit speziellen Werkzeugen und Geräten ausgestattet. Dominique hat bereits alle Abteilungen kennengelernt. «Während der Lehre arbeiten wir in allen Bereichen: in der Orthetik, Reha-Technik, Prothetik und im Bereitschaftsdienst, wo wir die

Kundschaft ohne Voranmeldung zu orthopädischen Produkten beraten.» Momentan arbeitet sie in einem Raum mit grossen Bildschirmen. «Hier stellen wir Computermodelle für Orthesen und Prothesen her», erklärt die Lernende. Mit einem Stift, der mit dem Computer verbunden ist, dreht Dominique das 3D-Modell eines Arms in verschiedene Richtungen. Ein Teil ist



↗ Mithilfe einer 3D-Software erstellt Dominique ein Computermodell der Orthese.

Objekte mithilfe von geschmolzenem Kunststoff. «Der 3D-Drucker trägt das Material Schicht für Schicht auf, dies dauert einige Stunden», erklärt Dominique. «Danach werden die Produkte noch ausgekühlt.» Mit digitalen Technologien lassen sich orthopädische Hilfsmittel zwar schneller herstellen, doch sie ersetzen das Handwerk nicht. Beispielsweise müssen mit dem 3D-Drucker hergestellte Prothesen von Hand zusammengesetzt werden – massgefertigt für die Kundin oder den Kunden. «Jede Person ist anders. Deshalb müssen wir die Hilfsmittel individuell anpassen», erklärt Dominique.

«Das Medizinische hat mich schon immer interessiert»

«Zuerst hatte ich etwas Respekt vor der handwerklichen Arbeit, aber in der Ausbildung habe ich alle Techniken gelernt», erzählt Dominique. «Das Medizinische hat mich schon immer interessiert.» Sie erhielt bereits als Kind Einblicke in den Beruf der Orthopädistin. «Meine Tante arbeitet hier im Backoffice, mein Onkel in der Werkstatt.» So war es für sie naheliegend, diesen Beruf zu lernen. Offenheit für Neues, Interesse an Medizin und Kontaktfreudigkeit – das sind laut Dominique Eigenschaften, die Jugendliche für diesen Beruf mitbringen sollten. «Es braucht viel Einfühlungsvermögen, weil wir mit unterschiedlichsten Personen zusammenarbeiten. Aber das ist auch das Schöne am Beruf: dass wir etwas Sinnvolles machen und Menschen mit unserer Arbeit helfen.»



↗ Die Lernende entfernt sorgfältig den Kunststoffstaub vom frisch gedruckten Teil einer Prothese.

violett eingefärbt. «Hier wird die Orthese liegen. Sie soll den verletzten Arm stabilisieren», erklärt sie. Die Abmessungen sind definiert – nun geht es an die Herstellung der Orthese. Das übernimmt der 3D-Drucker.

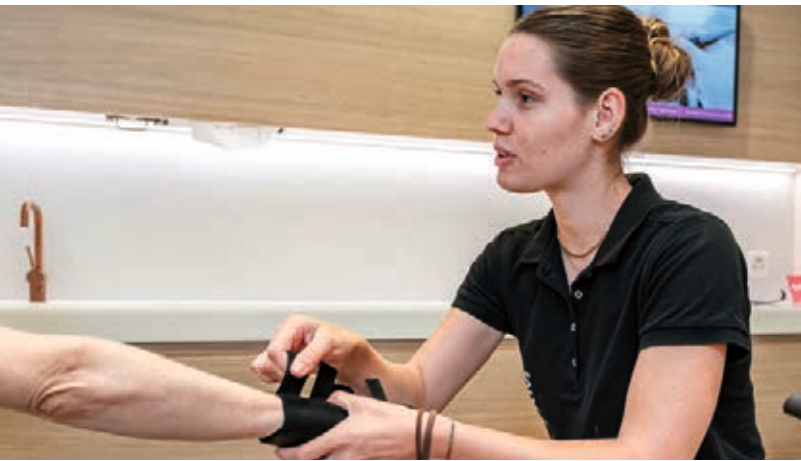
Vom digitalen Modell zum greifbaren Produkt

In einem anderen Raum stehen mehrere grosse 3D-Druckmaschinen – alle in Betrieb, wie ein leises Rattern verrät. Sie «drucken» dreidimensionale



Dominique

19 Jahre, Orthopädistin EFZ im 4. Lehrjahr, arbeitet in einem grossen Orthopädiefachgeschäft



^ Bedürfnisse klären und Masse nehmen Zuerst klären die Orthopädistinnen und Orthopäden die Bedürfnisse der Kundschaft. Danach scannen sie das betroffene Körperteil oder messen es von Hand aus.

> Material zuschneiden, fräsen und schleifen Die Berufsleute erstellen die einzelnen Teile der Hilfsmittel mithilfe von Schneid- und Fräsmaschinen.



^ Vorgehen besprechen und Modell erstellen Die Berufsleute tauschen sich mit verschiedenen Fachpersonen über das Vorgehen aus. Anschliessend erstellen sie ein Modell.



< Mit verschiedenen Materialien arbeiten Für besonders leichte und elastische Prothesen nutzen die Berufsleute Carbon. Dazu füllen sie flüssigen Harz über die Carbon-schicht und lassen das Material aushärten.



^ 3D-Druck anwenden Moderne Technik unterstützt die Berufsleute bei ihrer Arbeit. Mit dem 3D-Drucker fertigen sie aus digitalen Daten oder 3D-Scans Modelle, Orthesen oder Prothesen.

> Anprobe und Hilfsmittel übergeben Bei der Anprobe schauen die Berufsleute, ob das Hilfsmittel richtig passt, und zeigen, wie es benutzt wird. Bei Bedarf reparieren sie auch bestehende Hilfsmittel.



< Teile zusammensetzen Die Berufsleute setzen die Hilfsmittel mit verschiedenen Techniken zusammen, etwa durch Verschrauben, Nähen oder Schweißen.



^ Rehabilitationsmittel individuell anpassen Die Berufsleute lassen Rollstühle individuell fertigen und passen die Masse genau an die Kundinnen und Kunden an.



Arbeitsmarkt

Jedes Jahr schliessen in der Schweiz etwa 25 Jugendliche die berufliche Grundbildung als Orthopädist/in EFZ ab. Etwa 50 Betriebe bilden Lernende aus, es ist daher nicht einfach, eine Lehrstelle zu finden. Nach der Ausbildung sind die Berufsaussichten jedoch sehr gut.

Vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten

Betriebe können zum Beispiel auf die Produktion von Rollstühlen oder ähnlichen Hilfsmitteln, auf Kinderorthopädie oder Sportmedizin spezialisiert sein. Für die Berufsleute ist es wichtig, sich stets über die neusten technischen Entwicklungen zu informieren. Dies gilt insbesondere für computergestützte Verfahren, die die Produktion von handgefertigten Gipsmodellen zunehmend ersetzen. Handarbeit ist jedoch nach wie vor gefragt, vor allem dort, wo viel Fingerspitzengefühl erforderlich ist. Orthopädistinnen und Orthopädisten können mit entsprechenden Weiterbildungen eine Filiale leiten oder einen eigenen Betrieb eröffnen. Mit der Berufsmaturität können sie an einer Fachhochschule studieren, zum Beispiel Medizintechnik. Nicht zuletzt gibt es weltweit zahlreiche Einsatzmöglichkeiten, etwa bei internationalen Hilfsorganisationen.

✓ Die Berufsleute nutzen moderne Hilfsmittel wie Scanner, um digitale Modelle eines Körperteils zu erstellen.



Weiterbildung

Einige Möglichkeiten nach dem EFZ:

Kurse: Angebote des Berufsverbandes Ortho Reha Suisse (ORS) sowie Seminare und Kurse der Industrie

Berufsprüfung (BP) mit eidg. Fachausweis: Fachmann/-frau für Rehathechnik

Höhere Fachprüfung (HFP) mit eidg. Diplom: Orthopädist/in oder Rehabilitations-
experte/-expertin für sehbehinderte und blinde Menschen

Ausland: Angebote der Bundesfachschule für Orthopädie-Technik (OT-BUFA) in Dortmund (Deutschland), zum Beispiel das Bachelor- oder Masterstudium in Orthopädie- und Rehabilitationstechnik: www.ot-bufa.de



© Ortho-Team



Orthopädist/in HFP

Orthopädisten/-innen HFP sind Fachpersonen für orthopädische Hilfsmittel wie Prothesen, Orthesen, Spezialschuhe oder Rollstühle und stellen diese her. Sie leiten eigene Betriebe oder übernehmen die fachliche Leitung in spezialisierten Kliniken und Rehabilitationszentren. Mit viel Einfühlungsvermögen und vertiefter Fachkenntnis beraten sie Menschen mit eingeschränkter Bewegungsfähigkeit und zeigen ihnen Möglichkeiten auf, wie orthopädische Hilfsmittel den Alltag erleichtern können.

Medizintechniker/in HF

Medizintechniker/innen HF sind Fachpersonen für medizintechnische Geräte, die zur Diagnosestellung, Überwachung und Behandlung von Patientinnen und Patienten eingesetzt werden. Im Studium spezialisieren sie sich auf ein Gebiet, zum Beispiel auf computergestützte Chirurgie oder diagnostische und therapeutische Technologien. Die Fachleute entwickeln, produzieren und betreiben die medizintechnischen Geräte. Auch sind sie im Vertrieb solcher Geräte im Einsatz und schulen die Personen, die diese nutzen.



Mehr Informationen

www.berufsberatung.ch, für alle Fragen rund um Lehrstellen, Berufe, Aus- und Weiterbildungen

www.orthorehasuisse.ch, Verband Ortho Reha Suisse

www.berufsberatung.ch/lohn, alles zum Thema Lohn

Impressum

1. Auflage 2026
© 2026 SDBB, Bern. Alle Rechte vorbehalten.
ISBN 978-3-03753-477-9

Herausgeber:

Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufs-
bildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB
SDBB Verlag, www.sdbb.ch, info@sdbb.ch
Das SDBB ist eine Fachagentur der Kantone (EDK)
und wird vom Bund (SBFI) unterstützt.

Recherche und Redaktion: Caroline Aebischer,
SDBB **Fachlektorat:** Benjamin Hueskes, Ortho
Reha Suisse **Korrektorat:** Haller + Jenzer,
Burgdorf **Fotos:** Frederic Meyer, Wangen;

Ortho-Team Gruppe **Grafik:** Eclipse Studios,
Schaffhausen **Umsetzung und Druck:**
Haller + Jenzer, Burgdorf

Vertrieb, Kundendienst:

SDBB Vertrieb, Industriestrasse 1, 3052 Zollikofen
Telefon 0848 999 001, vertrieb@sdbb.ch,
www.shop.sdbb.ch

Artikel-Nr.: FE1-3221

Wir danken allen beteiligten Personen und Firmen
ganz herzlich für ihre Mitarbeit. Mit Unterstützung des
SBFI.

■ Die kantonalen
Berufs-, Studien-
und Laufbahnberatungen